

Die Taschentuchpredigt: Was wir von Jesu Tränen lernen können.

Die Passionszeit ist besonders geeignet zum Nachdenken über das Leiden Jesu. Am heutigen Palmsonntag, wollen wir von den Tränen des Herrn Jesu reden, und ich hoffe, dass uns allen die Bitte im Herzen ist: Ach, lass Deines Leidens Pein, nicht an mir verloren sein!

Es ist keiner unter uns, um den Jesus nicht geweint hätte. Vielleicht wegen unserer Trauer die ihm zu Herzen ging oder dass unsere Sünde Ihm das Herz schwer machte. Wir denken heute über die Tränen unseres Herrn nach, weil sie auch für uns vergossen sind. Lasst uns Ihn bitten, dass seine Tränen uns rühren und verändern mögen.

3 Stationen werden uns in der Bibel genannt, an denen von Jesu Tränen berichtet wird.

Johannes 11,35

Und Jesus weinte

Lukas 19,41

Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie

Hebr. 5,7.8 (Gethsemane)

Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.

Weinen ist Ausdruck einer **Emotion**, der wir uns nicht zu schämen brauchen. Weinen wir als Kinder Gottes, so sind sie dem Vater Jesu Christi angenehm, dass er sie sogar alle zählt. „Ohne Zweifel du zählst sie.“ (Ps 56,9) und In Offb. 21,4 heißt es, „dass Gott abwischen wird alle unsere Tränen.“ Wie kostbar werden dann dem Vater die Tränen seines eigenen Sohnes sein, sorgfältig sind sie gezählt und aufgehoben! Hier sehen wir den Herrn Himmels und der Erde weinen. Dies sollte uns innerlich nicht gleichgültig sein.

Oft sind Tränen Ausdruck unaussprechlicher Empfindungen oder Schmerzen, wo das überwältigte Herz sich in einem Tränenstrom Raum verschafft. Wir erinnern uns an die Tränen der großen Sünderin, die zu Jesu Füßen lag. Sagen konnte sie nichts. Worte konnte sie nicht aussprechen, so lag sie da, und weinte, und Jesus verstand sie. O! Was für kostbare Tränen sind das! Oft ist der Druck so groß, und man wünscht sich: Ich möchte mich einmal richtig ausweinen können.

In der Bibel haben wir viele Vorbilder. **David** schwemmte wohl sein Bett mit Tränen. **Paulus** weinte auch viel, und dachte mit Rührung an die Tränen anderer. Die rechten Tränen, haben eine große Verheißung: Selig seid ihr, die ihr hier weint, ihr werdet lachen. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Schämt euch deshalb auch nicht der **Tränen des Mitleids**, weint vielmehr mit den Weinenden (Röm 12,15), denn es soll euch im Himmel belohnt werden.

Schämet euch nicht der **Tränen der Buße** und des herzlichen Leides über eure Sünden, denn selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Schämt euch nicht der **Tränen eurer Dankbarkeit**, wenn ihr mit David sagen könnt: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Schämet euch nicht der **Tränen der Liebe zu Jesus**, der euch gewaschen hat mit seinem Blut.

Doch was würden alle unsere Tränen nützen, auch wenn sie eimerweise fließen würden, würde Jesus, unser Hoherpriester sie nicht angenehm machen. Nun heißt es: Bekümmert euch nicht, und weinet nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

1. Jesu Liebestränen

Wir sehen hier Jesus am Grabe seines Freundes weinen. Hier ist er ganz Mensch. Das beweisen seine Tränen, die sich über seine Wangen ergießen, so dass die andern es sehen und sagen: Seht doch, wie hat er ihn so lieb gehabt!

Jesus sieht die Tränen der Maria. Sie kommt zu Jesus, redet ein paar Worte, und kann nicht mehr. Sie fällt zu seinen Füßen nieder, und Tränen reden das Übrige.

Die Tränen der Maria redeten so laut, das Jesus selbst davon berührt wird. Er weint mit. Das ist kein Wunder. Wir haben ja keineswegs einen Hohepriester, der kein Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Und eben deswegen kann er mitleiden.

Ja, die erste Ursache der Tränen Jesu ist das **Mitleiden**.

Die zweite Ursache seiner Tränen war die **Liebe**.

Jesus ist doch Philanthrop und nicht Misanthrop. So haben es auch alle, verstanden, als sie Jesus weinen sahen. „Seht!“ Haben sie gerufen, „wie hat er ihn so lieb gehabt!“ Denn Lazarus war ja Freund und Jünger Jesu.

Welch ein Glück ist es, **Jesus zum Freund** zu haben! Was kann uns da fehlen? Je größer unsere Not ist, desto heftiger ist sein Eifer, uns zu retten. Im Himmel und auf Erden hat er alle Macht; wovor sollten also seine Freunde sich fürchten? Seine Liebe ist unvergleichlich, und er hat den größten Beweis dadurch abgelegt, dass er sein Leben für seine Feinde gelassen hat, wie viel mehr für seine Freunde. Eine größere Liebe aber hat niemand. Was ist das für ein unvergleichlicher Freund, der mit uns mitweinen kann!

Ach! lieber Herr Jesus, du wirbst um unsere Freundschaft, wer sollte dir nicht vertrauen. **Gib mir, mein Sohn, dein Herz**. Kommt doch her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er bittet sogar: Lasset euch versöhnen mit Gott!

2. Jesu Kummertränen

Jesus: Ein weinender Mann – „Ist das nicht ein bisschen sentimental!“ wird jemand fragen. Weinende Männer! Jesu Tränen bei Lazarus verstehen wir noch, Mitleid und Liebe.

A. Bengel, er blieb in der Offenbarung an dem Wort hängen und sagte: „. . . und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Da schrieb er: „Man hält bei gegenwärtiger lieb- und glaubensloser Welt die Tränen für kindisch. Das scheint ein Heldenherz zu sein, das kein Tröpflein Wasser mehr hat. Aber – Steine sind's! Was kann Gott ihnen einst abwischen?“ Warum können wir nicht mehr mit Hiskia über das Sterben, mit Petrus über uns selbst, und mit Jesus über die Verlorenen weinen! Das ist schlimm!

Hier sind es nicht unsere Tränen, Jesus weint. Das sind die Tränen des Sohnes Gottes. Göttliche Tränen. Hier sollten wir still anbeten!

An diesen Tränen, erkennen wir die unendlichen Größe seiner Liebe. Er sieht die Stadt Jerusalem. Wie hat Er um sie gerungen! Jetzt schlägt sie Ihm die Tür zu und macht Mordpläne. Und Er? Er gießt nicht seinen göttlichen Zorn aus. Er dreht ihr nicht verächtlich den Rücken zu! Er weint. Ihm bricht das Herz. Ja, Er ist der, „dem allemal das Herze bricht / wir kommen oder kommen nicht.“

An diesen Tränen erkennen wir die **Tiefe unserer Verlorenheit!** Jesus weint, weil Er weiß, was das bedeutet, die letzte Gnade Gottes von sich zu weisen. Jesus ist Gottes letztes Wort an uns. Jesus ist Gottes ausgestreckte Hand zur Errettung. Jesus bedeutet unendliches Heil. Wer nun – wie Jerusalem – stolz sagt: „Ich brauche Ihn nicht!“ – der versinkt in unheimlicher Nacht. Jesus allein kann ermessen, wie tief diese Dunkelheit ist in die Menschen ohne Errettung und Versöhnung – ohne Heiland versinken. Ich selbst habe diese Ablehnung im **RU** erlebt. Ein Schüler meldete sich. Er sagte dann: „Jetzt habe ich dies so verstanden mit Himmel und Hölle. Aber wenn ich Jesus annehmen würde, dann müsste ich mein Leben verändern und das will ich nicht.“ Schreckliche Entscheidung.

Wenn man zur Zeit Jesu auf dem **Ölberg nach Jerusalem** geschaut hätte, dann wäre man von dem Glanz fasziniert. Was für eine Stadt. Jerusalem die heilige Stadt. Wie glänzte die goldene Kuppel des Tempels! Wie imposant trotzte die Davidsburg. Wie kühn standen die starken Mauern auf den gewaltigen Felsen, welche die Stadt trugen! Welchen Reichtum verrieten die bunten Gärten auf den flachen Dächern! Wer die Stadt so erblickte dem musste das Herz höher schlagen. Und Jesus – weint über diese Stadt.

Jesus schaut durch den äußeren Glanz hindurch auf die Stadt, wie sie wirklich war. Ja, da sah Er auch viel Abscheuliches: Streit in den Häusern, Unkeuschheit in stillen Gassen, Betrug auf dem Markt. Das sah Er. Aber das war es nicht, was Ihm die Tränen in die Augen trieb. Vor Seinen Augen ist nichts verborgen, er schaut tiefer!

Man möchte **fragen:** „Herr, warum weinst Du? Siehst Du denn nicht, wie fromm die Stadt ist?“ Gerade damals wimmelte Jerusalem von frommen Festpilgern, die zum Passahfest gekommen waren. „Herr, warum weinst Du?“ Und Er antwortet: „Die Menschen erkennen nicht, was zu ihrem Frieden dient. Sie wollen ohne den Heiland, ohne mich, ohne den Sohn Gottes gerettet werden. Das geht nicht! Nur wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ (1. Joh. 5,12)

Eine Stadt im Glanz – aber – eine Stadt ohne Heil. Und jetzt dürfen wir wissen, dass Jesus genau so wie damals auf seiner Höhe steht, und Bremen überschaute. Was sehen seine Augen da? Eine muntere Stadt. Überall regen sich die Hände. Überall das Gewimmel der Dächer. Die Schloten rauchen, und der Verkehr läuft. Jeder ausländische Besucher lobt uns. Doch wer genauer hinsieht sieht viel Sünde, Schmutz und Dreck in den Herzen der Menschen. Ein Leben ohne Jesus und ohne Heil!

Und Jesus? Er weint und sagt: „Wenn du doch erkennen würdest, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Und Jesus sieht unsere Kirchen an. Feine Gemeinden! Sie haben große Kollekten. Laut und fröhlich wird hier gesungen. Und wie voll ist es! Aber Jesus?

Vielleicht fällt jetzt Sein Blick auf dich und er sagt betrübt: „Dass du doch erkennen würdest, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“

O Freunde! Wer wir auch sind – wir sind verloren, wenn nicht Jesus unser persönlicher Heiland wird. Wir alle stehen in der Gefahr, dass Jesu Tränen für uns umsonst geweint sind. Dann gibt es keinen Raum zur Buße mehr.

3. Jesu Angsttränen

Jetzt lasst uns jetzt gemeinsam nach Gethsemane hinübergehen.

Jesus geht mit seinen Jüngern aus Jerusalem über den Bach Kidron den Ölberg hinauf. Am Hofe Gethsemane angelangt, lässt er die Jünger zurück und nimmt lediglich Petrus, Jakobus und Johannes mit. Wie sie Zeugen seiner Herrlichkeit bei Jesu Verklärung waren, so sollten sie nun auch Zeugen seiner tiefsten Erniedrigung werden.

Jetzt tritt Jesus in den ersten Abschnitt des Allerheiligsten seiner Passion hinein. Plötzlich verändert sich seine Gestalt, es ergreift ihn ein namenloses Grauen. Wir lesen es in den Evangelien, wenn sie uns berichten, dass Jesus „zu trauern,“ „zu zittern“ (Markus) und „zu zagen“ anfing. Wir hören es aus seiner Klage: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ Lukas spricht von **Agonia**, dem Todeskampf.

Eine große Unruhe, ergreift ihn, die wir sonst nirgends an ihm wahrnehmen. Er fällt auf sein Angesicht und betet; dann geht er zu seinen Jüngern und sieht, ob sie mit ihm wachen; er kehrt wieder zum Gebet zurück, und dann kommt er wieder zu den Jüngern, und sie schlafen; er lässt sie und wirft sich noch einmal in den Staub, und dann eilt er wieder zu seinen Jüngern, aber sie sind ihm keine Stütze!

➤ Wir hören sein **großes Leiden** aus dem Gebete: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir!“ – So hat er sonst niemals in seinem ganzen Leben gebetet.

➤ Wir sehen seine **unsägliche Herzensangst** in dem blutigen Angstschweiß, den er vergießt, und in dem sehnenenden Verlangen, dass seine Jünger wenigstens mit ihm wachen. Was muss das für ein schreckliches Leiden sein, das den Sohn Gottes zu solcher Klage bewegt, in solche Angst und Unruhe versetzt und zu solchem Gebet treibt? Was muss das für ein schreckliches Leiden sein, das ihm den blutigen Angstschweiß auspresst und ihn den Anblick der schwachen Jünger so heftig ersehnen lässt?

Angstschweiß vergießen ja auch andere Geplagte. Was speziell den Blutschweiß anbetrifft, so wird uns von dem König der Bartholomäusnacht (23./24.8.1572), Karl IX. aus Frankreich, ganz Ähnliches berichtet. Auf seinem Sterbebett (13.5.1574) hat er unter den entsetzlichsten Gewissensqualen blutigen Schweiß vergossen.

Und wir schauen in die Abgründe des **69. Psalmes**: „Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen . . . Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.“

Psalm 18: Es umfingen mich des Todes Bande, und die Fluten des Verderbens erschreckten mich. Des Totenreichs Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich.

Die **Furcht vor dem Tode** kann es nicht gewesen sein. Wo bliebe der Sohn Gottes neben all den Blutzeugen, die mit getrostem Herzen dem Tode um Jesu willen entgegengegangen sind? Die **Furcht vor dem Tode** kann es nicht sein, die Jesus bewegte. Mit welcher Ruhe hat er **3 x** über sein Leiden und Sterben gesprochen. Wie hat er beim heilige Abendmahl davon geredet, dass sein Leib gegeben und sein Blut vergossen werden soll zur Vergebung der Sünden. Er selbst hat gesagt: Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, . . . Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.

Wie können wir uns diese **Angst erklären**? Was für einen **Kelch** ist hier von Jesus angedeutet, den er trinken soll und dabei sogar die Stärkung eines Engels benötigt?

Luther sagt dazu: „Denn es auch nicht ein geringer Handel ist, dass diese Person, die

zugleich ewiger Gott und wahrhaftiger Mensch ist, in eine so tiefe Angst, Zittern und Zagen fällt. Aber man disputiere davon, so lange man wolle, und mache es so scharf und subtil man könne, so wird mans doch nicht ergründen. Ja unmöglich ists, dass man solch Trauern und Zagen verstehen oder mit Gedanken könne fassen; es ist alles viel zu hoch, darum, dass diese Person, welche solches leidet, zu hoch und über alles ist.“

Wir spüren Luthers Zurückhaltung in diesen Dingen und trotzdem sei es uns gestattet, die biblischen Linien der Heilsgeschichte hier in Gethsemane näher zu beleuchten.

Gethsemane heißt **Ölkelter**. Hier wurden Weintauben zu Saft zerquetscht. Schon Jes. 63 spricht hier von Jesus: „Warum ist denn dein Gewand so rotfarben und dein Kleid wie das eines Keltertreters?“ Antwort: „Ich trat die Kelter allein, . . . Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn . . . Da ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt.“ Hier spricht Jesus noch Gott als „Vater“ an, auf Golgatha ruft er „Mein Gott, mein Gott!“ Hier ringt er sich mit seiner ganzen Seele, seinem Willen, Verstand und Gefühl zum Leidensgehorsam durch.

Damals war es auch ein **Garten**, in welchem der **erste Adam** so glücklich war und dann durch seinen Sündenfall den göttlichen Zorn über die ganze Erde ausgoss. Ein Garten ist es wieder, in welchen der **zweite Adam** geht, um als ein zerquetschter Wurm der Versöhner aller Menschen zu werden und die Zornschaale an unserer Statt bis auf den letzten Tropfen auszutrinken.

Der **Kelch von Gethsemane bedeutet die Seelenpassion Jesu**. Diese Passion war, vom Vater verhängt: deshalb nennt Jesus sie einen Kelch, den ihm der Vater zum Trinken gereicht hat.

Die Frage, die wir betrachten: „Welches ist denn **die Ursache** dieses so unbegreiflich tiefen Seelenleidens von Jesus gewesen?“

❶ Die **erste Ursache** liegt in den Worten: „es kam, dass er mit dem **Tode** rang.“ Der schrecklichste Tod, dem er entgegen ging, stand mit all seinem Grauen vor seiner heilige Seele. Es ist das Entsetzten vor dem Tod, dem König der Schrecken (Hiob 18,14). In seiner göttlichen Natur konnte kein Kampf sein, aber er hatte ja eine rein menschliche Natur, wie wir, nur ohne Sünden. Dieses **menschliche Fleisch und Blut** musste vor dem Tode zurückbeben, weil Jesus ja vollkommen rein und unschuldig war. Deswegen hat er nach Hebr. 5,7 Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihn von dem Tode erretten konnte. Als Mensch ist er (nach Hebr. 4,15) genauso versucht worden wie wie wir, nur ohne Sünde. Wie er Hunger, Durst fühlte, fühlte er auch das Grauen, das in der Menschennatur vor dem Tode liegt. Deswegen rang Er mit dem Tode, der wie ein Gewaltiger über Ihn kam mit allem, was nur irgendwie für die menschliche Natur Schreckliches gedacht werden kann.

❷ Doch nicht bloß mit dem Tode hatte er zu ringen, sondern jetzt mit dem **Beherrscher des Todes**. Der Feind war der **Satan** und sein **finsternes Reich**. Gerade jetzt, als Jesus sich zum Opfer für die ganze Menschheit aufmachte, wollte er mit außerordentlichem Grimm Jesu Versöhnungswerk verhindern und vernichten.

Deswegen versuchte er den Herrn Jesus in Gethsemane mit **Schrecken**, wie er ihn in der Wüste mit **Lust** versucht hatte, um ihn zum Abfall und Ungehorsam zu verführen.

Deswegen **verdoppelte Satan seine Wut**, schoss ihm die giftigsten Pfeile in die Seele: „Es hilft dir alles nichts! Ich werde dich bald zertreten! Du kommst doch in meine Gewalt! Solltest du Gott versöhnen!? Die Auserwählten erretten? Wo ist nun dein Gott? Wo ist das Volk, das du erretten solltest? Ganz Jerusalem bekomme ich in meine Macht! Deine Jünger auch! Bist du nicht ein Verführer? Bist du Gottes Sohn, warum erhört dich denn der Vater nicht? Ich bin Gott, sonst ist kein Gott!“

F. W. Krummacher sagt: „Die Mächte der Hölle sind gegen den Herrn der Herrlichkeit losgelassen. Es ist ihnen gestattet, alle ihre List, Gewalt und Kunst wider ihn in's Feld zu stellen . . . kein „Bis hierher und nicht weiter!“ . . . Sie haben freie Bahn . . . Vermögen sie bis zum Tode ihn zu ängstigen und zu foltern, niemand wehrt es ihnen. Sie mögen an ihm erproben, was sie können, kein Helfer steht ihm mitkämpfend zur Seite.“

Ohne solche Einwirkungen der satanischen Macht ließe sich die außerordentliche Angst dieser inneren Dunkelheit Jesu schwer erklären. Er hat dies auch selbst vorausgesagt in den Worten Joh. 14,30: „es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir.“ Als Der, der die Werke des Teufels zerstören sollte, musste Jesus in heißem Kampfe ihm entgegen treten und alles das, was die menschliche Natur von ihm zu leiden hat, selbst erfahren. Nur so kann er als unser **Stellvertreter** allen Kampf und alles Gericht für uns zum Siege führen.

☉ Er stand im **Gericht vor Gott**, als der Stellvertreter der sündenbeladenen Menschheit. Deswegen spricht er von einem **Kelch**, den der Vater Ihm zu trinken gibt. Von einem Kelch des Zornes Gottes kann hier gesprochen werden (Jes. 51,17; Offb. 18,6; 19,15.). Aus dem Grunde zeigt das **3 x** von Jesu gebrauchte Wort: „Kelch“ an, dass er in Gethsemane den Zorn Gottes in besonders hohem Grade erfahren musste.

Deswegen sagt **Jesaja (53,5)**: „Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt; der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Das allein gibt uns Licht über seine Angst in Gethsemane.

Wir begreifen diesen Kampf nur ansatzweise in seiner Tiefe, ja, dies hat der Fürst des Lebens aus Liebe für uns getan. So hat Gott die ganze Abscheulichkeit der Sünde an Jesus gezeigt, deswegen hat er „den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht“ und unsre Schuld und Strafe auf ihn gelegt. So ist er, unschuldig, unser Stellvertreter. Alle Angst und Not, die wir Sünder im Tod und in der Hölle durchzumachen gehabt hätten, musste er auch selbst erfahren.

Diesen **Zorn** über die Sünden der ganzen Menschheit, musste Jesus in Gethsemane erfahren. Zittern und Zagen von dem, der an unsrer Statt durchs **Gericht Gottes** ging.

Was aber wäre, wenn es kein Gethsemane gäbe? Ach, die höllische Qual, sie lässt sich in zwei Worte fassen: **Abgeschnitten sein von Gott, Hingegeben sein in die Gemeinschaft der satanischen Mächte**. Das war der bittere Trank des Kelches von Gethsemane für unsern Heiland Jesus Christus. **Melanchton** erklärt „Es lag, in Gethsemane der Sohn Gottes hingestreckt vor dem ewigen Vater und schmeckte den Zorn Gottes gegen deine und meine Sünde.“

Bischof Martensen sagt dazu: „. . . Unter Tränen hat er hat Gehorsam gelernt an dem, dass er litt.“ . . . Und wir – so verschieden wir, die Sünder, von ihm auch sind – dennoch sollen auch wir Gehorsam lernen nach seinem Vorbilde. Und, gesetzt auch, wir hätten schon einigermaßen diesen Gehorsam gelernt in unserm Tun, unsrer Berufsarbeit, so haben wir doch bei weitem noch nicht auch den andern Gehorsam gelernt, welcher einem Menschen zu lernen am schwersten fällt, nämlich den Gehorsam im Leiden, im Entsagen, Dulden und Tragen, den Gehorsam im Scheiden, endlich im Sterben.“

Was ist das Evangelium für uns?

Das tat er für Dich! Hast Du mit Jesus schon die Rollen getauscht?

Amen

Sag an, wie heißt die Richtstatt heilger Schrecken
Wo ganz allein in sternenloser Nacht
Den Kelch des Zorns bis auf den Grund zu schmecken
Der treuste Held gerungen und gewacht?
Wo, gleich dem Mond in finstern Nachtgewittern
Das reinste Herz verging in Furcht und Zittern,
Belastet mit der Menschheit ganzem Weh!
Gethsemane!

(Karl Gerok, Palmblätter, S. 325)